

Hasen-Ahlers als Kurier der Liebe

Catharine M. aus Klattenhof lernte Harm G. aus Henstedt, ich weiß nicht wie, kennen und lieben. Nichts Besonderes wird der Leser denken. Vor hundert Jahren war das anders. Und Catharine lebte im Großherzogtum Oldenburg, Harm lebte im Hannöverschen, also im Ausland. Damals für Oldenburger so weit weg wie heute für uns Japan. Beide Länder waren nicht nur durch eine Grenze getrennt, man war sich auch nicht grün. Das kleine Oldenburg war mit Preußen gegen das Königreich Hannover verbündet. Die Hannöverschen nannten die Oldenburger „Mußpreußen“. Was die Oldenburger von den Hannöverschen sagten, will ich nicht sagen. Es sollen keine alten Wunden aufgebrochen werden.

Nach der Schlacht bei Langensalza 1866 (Preußen gegen das Königreich Hannover, allerdings ohne Beteiligung der Oldenburger), in der die Hannoveraner siegten aber letztlich den Krieg verloren, wurde das Königreich Hannover in Preußen eingegliedert und ihr blinder König Georg abgesetzt. Danach verstärkte sich die gegenseitige Abneigung zwischen den Hannöverschen und den Oldenburgern, die rechtzeitig auf die richtige Karte gesetzt hatten. Und nun das: Catharine wollte keinen strammen Oldenburger Bauern heiraten, sondern einen feindlichen Ausländer, und dazu noch aus der Provinz Hannover. Welch eine Schande. Die Verwandtschaft begann sich bereits missbilligend zu äußern. Catharine wurde der Kontakt verboten. Sie wurde vom gesamten Dorf beobachtet.

Aber Catharine war sich ihrer Liebe gewiss und ließ nicht locker. Sie hatte eine Idee: Hasen-Ahlers sollte als Postillon de Amor Briefe hin- und herbringen. Der kümmerte sich nicht um Grenzen, sein Jagdrevier erstreckte sich weit ins Hannöversche. Und es fiel nicht auf, wenn er auf dem Hof von Catharine ein Pläuschchen hielt. Hasen-Ahlers war das recht, fielen doch Würste und Bookweten-Jan-Hinnerk dabei ab. So streifte er eines Tages ins Hannöversche. Natürlich war er den Königlich Hannoverschen Landgendarmen und den Grenzjägern (Zöllner) bekannt, und sie kontrollierten ihn beim Grenzübertritt, nur um etwaigem Jagdfrevel vorzubeugen. Der Gendarm entdeckte den Brief, las die Anschrift und sagte: „Den kenn ick, den Brief brin ick dor henn.“ Da staunte Hasen-Ahlers, der nahm ihm einfach den Brief ab und übernahm noch die Postzustellung. Aber zu Harm musste er doch noch hin, um die Antwort abzuholen. Auf dem Rückweg kontrollierte ihn der oldenburgische Gendarm. Er fand den Brief von Harm, aber er übernahm nicht die Zustellung. Seitdem rühmte Hasen-Ahlers immer wieder die vorbildliche Dienstbereitschaft der hannöverschen Gendarmen, auch in oldenburgischen Landen. Beliebt machte er sich damit allerdings nicht.

Der Oldenburger Gendarm durchsuchte Hasen-Ahlers nach Salz, Tabak und Kaffee. Diese Lebens- und Genussmittel waren im Hannöverschen fast um die Hälfte billiger als im preußischen Oldenburgischen. Es lohnte sich also, diese Waren über die Grenze zu schmuggeln. Um aber den liebestrunkenen Grenzverkehr nicht zu gefährden, war Hasen-Ahlers so weise, keine Schmuggelware mit sich zu führen.

Das Briefeschreiben war keine Lösung des Problems. Im Gegenteil, es steigerte nur die Sehnsucht. Da hatte die plietsche Catharine wieder eine Idee: Hasen-Ahlers sollte, ganz zufällig-unauffällig, ihren Eltern von einem Hof in Henstedt vorschwärmen, aber nicht den Namen von Harm nennen. Ein Spiel nach dem Geschmack von Hasen-Ahlers. Er beschrieb die „stotsche Peers, de prächtigen Koi un denn gewaltigen Hoff“ in ausschmückendster Weise. Catharines Eltern fragten nach dem Namen des Besitzers. Den wusste Hasen-Ahlers natürlich nicht, aber er würde sich gern erkundigen. Als sie diesen erfuhren, war die Ablehnung jeder Verbindung zwischen ihrer Tochter und Harm schon geringer: „De har god wat achter de Hacken.“ Diese Verwandtschaft, wenn auch im Ausland, könnte doch was einbringen. Man muss sagen: Hasen-Ahlers legte sich für Catharine mächtig ins Zeug, und irgendwann feierte man Hochzeit, besser Hochzeiten, ein Mal im Hannöverschen und ein Mal im Oldenburgischen. Und Catharine durfte sogar ihre oldenburgische Aussteuer mit ins Hannöversche nehmen. Was waren das für Zeiten! Auf der hannöverschen Hochzeit fragten die Verwandten von Harm G.: „Wat hett se denn woll mitkregen?“ und prüften mit einem Handgriff, ob sich hinter der ersten Wäschelage noch eine weitere befand. Sie sollen zufrieden gewesen sein.

Allerdings ist wahrheitsgetreu von einem unangenehmen Zwischenfall zu berichten. Bei der hannöverschen Hochzeit sangen die Hannöverschen das Hannover-Lied. Allerdings in einer für Oldenburger beleidigenden Umdichtung:

„Ei, so lasset uns fahren
mit Ross und mit Wagen
zu unserem Plaisier.
Lustige Hannoverländer, das sein wir.
Rendez-vous! Rendez-vous!
Wir Hannoverländer,
wir sein Geldverschwender.
Wenn wir kein Geld mehr haben,
spann'n wir'n Schandarm vor'n Wagen.“

Mit dem „Schandarm“ war natürlich ein Oldenburger Gendarm gemeint. Deshalb war das Absingen dieses albernen Liedes auch im Herzogtum Oldenburg bei strengster Strafe verboten. Dem, dass die Hannoveraner Geldverschwender sind, dürfte bis heute kein Oldenburger widersprochen haben. Das Absingen dieser Textstelle war daher auch im Oldenburgischen nicht verboten.

Kaum hatten die Hannöverschen das Lied angestimmt, begannen die Oldenburger das schöne Lied „Heil dir, oh Oldenburg“ zu singen. Als nach dem Kampfsingen eine Pause eintrat, rief Hasen-Ahlers bedauerlicherweise laut in den Saal: „Hoch lebe unser Fürst Bismarck.“ Das war die schlimmste Provokation für die Hannöverschen. Hasen-Ahlers war sicher kein preußischer Patriot. Etwas anderes muss ihn zu diesem Ausruf getrieben haben. Mit einem Wutgeheul stürzten sich die Hannöverschen prügelnd auf die Oldenburger. Der Hochzeitsfriede war dahin. Sogar das Hochzeitspaar bekam sich in die Haare. Schon sehr gemein von Hasen-Ahlers.

Durch die zahlenmäßige Überlegenheit der hannöverschen Partei drohte eine Niederlage der Oldenburger. Diese konnte jedoch Dank des mutigen Eingreifens von Hasen-Ahlers, auch Isern-Hinnerk genannt, der seine übergroßen Holschen sehr wirksam einsetzen konnte, verhindert werden. Wollte Hasen-Ahlers etwa als Held glänzen?

Die oldenburgische Hochzeit soll dagegen sehr harmonisch verlaufen sein. Es war ja auch ein Gendarm anwesend. Der hatte seinen Säbel blank auf den Tisch gelegt. Das war Warnung genug. Die Gendarmen, auch Jan Blank genannt, waren damals ja Respektpersonen.

Hasen-Ahlers war auch zu den Hochzeiten eingeladen. Er wurde allerdings in einem Extrazimmer abgefüttert. Sonst hätten die Hochzeitsgäste nichts abbekommen.

Motto:

Wenn et umsünst is, smeckt et an besten.
Is bäter, dat de Buuk bast, as de Kost verdarwt.



*Der 1885 gesetzte Grenzstein markierte die Grenze zwischen dem Großherzogtum Oldenburg und dem Kreis Syke in der ab 1866 preußischen Provinz Hannover. Er befindet sich heute an der Ecke Holländer Straße und Delmenhorster Straße in Annen bei Delmenhorst, etwa 150 Meter vom Originalstandort entfernt. Der Stein musste der Autobahn weichen. Den Helfern bei der Umsetzung dieses geschichtlichen Denkmals sei gedankt: Alt-Landrat Bokelmann, Mitarbeitern der Gemeinde Stuhr, der Straßenmeisterei und des Katasteramtes.
Foto: Speckmann*